

26. November 1906

## Noten die Musik. II.

Berlin 19. II. 06

Um das Thema unseres heut. Vortrages zu charakterisieren, wollen wir ausgehen von einer Tatsache, die wir bereits im vorigen Vortrage erwähnt haben; wir haben in demselben dargelegt, wie in demselben Verhältnis, wie sein Schattenbild an der Wand zum Menschen steht, ebenso ein Schattenbild des Geisteslebens sich uns gibt im Musikalischen, überhaupt im Carleben auf dem phys. Plan. Wir haben erwähnt, dass in der Familie Bach im Laufe von 250 Jahren 29 Musiker von mehr od. weniger grosser Begabung geboren worden sind; dass also das musikal. Talent sich durch Generationen vererbt hat ebenso wie in der Familie Bernoulli das mathem. Talent. Wir wollen heute die Tatsachen von occ. Standpunkte aus beleuchten, u. wir werden von diesem Standpunkte aus mannigfaltige Antworten erhalten auf wichtige karnische Fragen. Etwas, das manchem als Frage auf der Seele liegt, ist: „wie verhält sich diese phys. Vererbung zu dem, was wir durchgehendes Karma nennen? In der Familie Bach ist der Vh. = Grossvater eine bestimte Individualität, die vor 150 oder 1600 Jahren auf der Erde gelebt hat und einer anderen Form angehört hat; im Grossvater ist eine and. Individualität verkörpert; gegen den Grossvater ist der Vater wieder eine and. Individ. — diese 3 Individ. haben mit der ~~Vererb~~ Vererbung des musikalischen Talentes unmittelbar gar nichts zu tun; rein innerhalb der phys. Vererbung ist die Weitertragung des phys. Talentes.

Die Frage der phys. Vererbung beantwortet sich oberflächlich, wenn wir uns klar machen, dass des Menschen Begabung für die Musik abhängig ist von einer Einrichtung des Ohres. Alle musikal. Begabung würde nichts bedeuten, wenn der Betreffende nicht ein musikalisches Ohr hätte; das Ohr muss für diese Begabung besonders eingerichtet sein.

Und diese rein körperliche Grundlage für das musikalische Talent ist es, die sich vererbt von Generation zu Generation. Wir haben so einen musikal. Sohn u. Vater u. Grossvater, die alle musikal. Ohren hatten. Wie sich die phys. Formen des Körpers, wie zu B. die der Nase, von einer Generation zur andern vererben, so auch die Strukturverhältnisse des Ohres. Nehmen wir an, wir hätten es zu tun mit einer Reihe von Individ., die sich eben in der geistigen Welt befinden u. die mit sich bringen aus der vorhergehenden Inkarnation die Anlage zur Musik, die sich nun auf dem phys. Plan ausleben kann. Was würde die Anlage bedeuten, wenn die Individ. sich nicht incarnieren könnten in Körpern, die ein musikal. Gehör Ohr hätten? Es würden dann diese Individ. durch das Leben hindurchgehen, u. diese Fähigkeit müsste stumm, unausgebildet bleiben. Es ist also sehr verständlich, dass diese Individ. sich hingezogen fühlen werden zu einer Familie mit musikal. Ohr, mit einer körperlichen Anlage, die es der Individualität ermöglicht, sich auszuleben. Die Familie unten auf dem phys. Plan übt aus eine Anziehungskraft für die Individ. oben im Devachan. Vielleicht würde die Individ. noch 200 J. oder länger im Devachan bleiben, vielleicht ist ihre Devachanzit noch nicht ganz abgelaufen, aber weil auf dem phys. Plan ein geeigneter phys. Zeit ist, wird sich die Individual. jetzt verkörpern wo sich & noch hätte 200 J. im Devach. bleiben können, u. sie wird bei der nächsten Devachanzit diese Zeit nachholen, u. unsonst länger in d. geistigen Welt verweilen.

Solche Regeln liegen den Verkörperungen zugrunde; sie hängt nicht allein davon ab, ob die Individ. oben zur Verkörperung drängt, sondern was für eine Anziehungskraft von unten ausgeht wird. Als das deutsche Land einen Bismarck

nötig hatte, musste sich eine samene Individualität verkörpern, weil die Verhältnisse sie auf den phys. Plan herabzogen. So kann die Zeit in der geistigen Welt verkürzt werden od. verlängert, je nach den Verhältnissen unten auf der Erde, die zur Wiederverkörperung drängen oder nicht. Wir müssen uns klar machen, wie dieser Mensch gegliedert ist und wollen daher intimer auf die Natur des Menschen eingehen. Ein phys., einen Äther- u. einen Astral-Leib hat der Mensch. Der phys. Leib ist ihm gemeinsam mit allen Wesenheiten, die man leblos nennt, der Ätherleib mit allen Pflanzen; dann kommt der Astralleib, der ist schon an sich eine sehr komplizierte Wesenheit, dann das Ich.

Wenn wir uns den Astralleib genauer ansehen, haben wir zuerst den sogenannten Empfindungsleib. Diesen hat der Mensch gemeinschaftlich mit der ganzen Tierwelt, so dass alle Tiere, die zu den höh. Tieren gehören, ebenso wie der Mensch einen phys., einen Äther- und einen Empfindungsleib besitzen hier unten auf dem phys. Plan. Dagegen hat der Mensch hier unten eine individuelle Seele, das Tier aber eine Gruppenseele, so dass wir, wenn wir die Seele der Tiere beobachten wollen, hinaufsteigen müssen auf den astr. Plan. Beim Menschen ist der Empfindungsleib nur ein Teil des astr. Leibes. Wir haben bisher gesagt, der 4. Teil des Menschen, das Ich, ist dasjenige, das von Innen heraus arbeitet.

Versetzen wir uns nun in einen langen Zeitraum zurück, in die Lemurische Zeit; es ist damals ein ganz Bedeutsames eingetreten. Tene Vorfahren, die vor Millionen u. Millionen von Jahren auf der Erde ihr Dasein hatten, waren ganz anders als die Menschen jetzt. Es gab damals zu jenem Zeitpunkt auf dem phys. Erdenplan eine Art höh. Tiere; Tiere, von denen heute nichts mehr auf der Erde vorhanden ist, die längst ausgestorben sind. Sie waren ganz eigenartig gestaltet; das, was heute die höh. Tiere sind,

sind Nachkommen dieser ganz anders gestalteten Wesen, aber verkommene Nachkommen, diese Wesen sind die Vorfahren der heutigen physischen Menschennatur; sie hatten nur einen phys. Äther- u. Astralleib. Und damals verband sich nach & nach das Ich mit diesen Wesen; es sankte sich von der höh. Welt herab. Die Tierheit also wuchs der Seele des Menschen entgegen; die Seele legte sich von oben herunter. Wie eine Wirtin wolke von Staub unten auf der Erde aufwirbelt u. von oben eine Wirtin wolke ihr entgegenkommt, so verbanden sich Menschenseele u. Tierheit. Der Empfindungsleib des unten auf der Erde lebenden Tieres, des Vorfahren des Menschen, hatte sich so weit entwickelt, dass er das Ich aufnehmen konnte.

Dieses Ich bestand nun auch aus Gliedern u. zwar: aus Empfindungsseele, Verstandesseele u. Bewusstseinsseele. Dieser, für die äusseren Sinne unvorwahrnehmbare Leib, der Ichleib, sank herab; hinauf entwickelte sich ihm entgegen ein phys., Äther- u. Empfindungsleib.

Hätte es eine Million Jahre auch Wesen gegeben, die den phys. Äther- u. Empfindungsleib besaßen, sie hätten diese oben schwebenden Iche fühlen können; aber sie hätten sich sagen müssen: eine Verbindung ist unmöglich, denn diese oben schwebenden Empfindungsseelen sind noch so fein, dass sie sich mit dem groben Leibe nicht vereinigen können.

Nun aber hat sich die Seele oben vergrößert, der Empfindungsleib unten verfeinert; es ist jetzt eine Verwandtschaft dadurch zwischen beiden eingetreten, u. nun senkt sich die Seele herab. Tatsächlich, wie der Säbel in einer Scheide steckt, so steckt die Empfindungsseele in dem Empfindungsleib. In diesem Sinne ist das Wort der Bibel zu verstehen: „Gott lies dem Menschen Odem ein, u. er ward eine lebendige Seele.“

Will man aber dieses Wort ganz verstehen, muss man sich klar sein  
über die verschiedenen Stoffgattungen, die es auf der Erde gibt. Wir  
haben da zuerst: 1) das Feste, occ. wird das Erde genannt; doch was der  
Occultist damit bezeichnet ist nicht Ackererde, sondern der Zustand des Festen  
überhaupt. Alle festen Bestandteile des phys. Körpers werden auch Erde  
genannt, z. B. die Knochen, Muskeln etc. - 2) Das Flüssige, occ. nennt  
man das Wasser. Wasser wird alles genannt was flüssig ist, auch z. B.  
das Blut. 3) Der Luftförmige Zustand, occ. Luft genannt. Dann geht  
der Okk. in höh. feinere Körper hinauf. Über die Luft steigt er zu feineren  
Zuständen auf. Wollen wir uns das klar machen, müssen wir irgend ein  
Obj., z. B. das Blei betrachten. Das ist occ. Erde; stark erhitzt, also ge-  
schmolzen, wird es Wasser; verdunstet es, wird es occ. Luft. Luft ist das,  
was zuletzt auf diese Art aus jedem Körper entstehen kann. Dehnt sich  
die Luft immer weiter aus, wird sie immer feiner, dann tritt ein neuer  
Zustand ein; den nennt der Okkultist Feuer, das ist der 1. Äther-  
zustand. Feuer ist was sich zur Luft verhält, wie Wasser zum Festen.  
Was noch feiner ist als Feuer, nennt der Okk. Lichtäther. Noch höher hinauf  
kommen wir zu dem, was im Okkultismus Chemischer Äther genannt  
wird. Die Kraft, die bewirkt, dass der Sauerstoff an Wasserstoff sich  
ketten kann, ist der chem. Äther. Noch feiner als der chem. Äther ist  
der Lebensäther. Wir haben so 7 verschiedene Zustände im Okkultismus.

Das in irgend einer Substanz Leben ist, das ist zurückzuführen  
auf den Lebensäther. Das, was im phys. Leib besteht aus Erde, Wasser, Luft.

Das was im Ätherleib lebt, besteht aus Feuer, chem. Äther u. Lichtäther.

Wir haben zu gleicher Zeit den phys. u. den Ätherleib geeint u. getrennt.  
Der ganze Ätherleib durchdringt den phys. Leib, ebenso durchdringt der  
Ätherleib den Ätherleib. Das Astral kann gerade bis zum Feuer hinunter  
steigen.

es kann nicht mehr durchsetzen Wasser, Erde, Luft. Die Luft hingegen kann nur bis zum Feuer hinauf. Machen wir uns klar, wie das Phys. bis zum Feuer hinaufgeht im Dampf - also occ. Luft. Das Phys. geht hinauf zum Feuer, das Astrale hinunter zum Feuer; in der Mitte steht der Äther.

In der Lemur. Zeit nun, zu einem Zeitpunkte, lange ehe sich die 7 Glieder des Menschen vereinigt hatten, haben wir Wesen, die unten waren und die noch nicht den phys. Leit bis zum Feuer hinaufgebracht haben. Sie waren noch nicht imstande warmes Blut zu entwickeln; und erst ein phys. Leit, der imstande ist, warmes Blut zu entwickeln, heftet an sich die Seele.

Sobald jene Wesen so weit waren, dass sie sich zum Feueräther hinaufentwickelt hatten, war die Ichseele bereit, sich mit dem phys. Leit zu verbinden. Alle die Tiere, die als Nachzügler zurückgeblieben sind, - die Amphibien, haben wechselwarmes Blut.

Wir müssen diesen Zeitpunkt in der Lemur. Zeit festhalten: es war da ein Moment von höchster Wichtigkeit, als das Wesen, das aus phys. & Äther. u. Empfindungs~~seele~~leit bestand, durch das warme Blut befruchtet werden konnte mit der Menschenseele.

Nun geht die weitere Entwicklung von der Lemur. zur Atlantischen Zeit über. Innerhalb der Lemur. Zeit berühren sich Seele u. Leit nur im Element der Wärme.

Zu Anfang der Atl. Zeit trat etwas Neues ein; das seelische Element dringt tiefer, in den phys. Leit ein, u. zwar bis zur Luft hinunter; in der Lemur. Zeit konnte es nur bis zum Feuer kommen; jetzt kann es bis zur Luft vordringen. Dieses ist für die Menschen-Entwicklung sehr wichtig; denn es ist der Beginn für die Fähigkeit, im Element der Luft leben zu können.

Obenso, wie es in der lemur. Zeit nur Kaltblüter gegeben hatte, so gab es bis hiehin nur stumme, taubse Geschöpfe; sie mussten sich der Luft bemächtigen, bevor sie hören konnten. Die ersten, elementaren Anfänge des Singens u. Sprechens finden jetzt statt.

Die nächste Stufe wird es mit sich bringen, dass die Seele hinuntersteigt ins Flüssige; dann kann sie bewusst z. B. das Blut in den Adern leiten. Die Stufe der Entwicklung steht uns in einer noch ferneren Zeit bevor.

Man könnte einwerfen, dass das Kaltblütige Insekt auch hört; doch ist das nicht der Fall in dem Sinne, wie hier von Tönen der Seele von innen nach aussen die Rede ist. Die Töne, die das Insekt hervorbringt, sind physik. Natur; das Zirpen der Grille, das Schwirren des Flügel sind äusserliche Töne; es ist nicht die Seele, die hört; es handelt sich für uns nur um den hörenden Ausdruck der Seele.

Der Mensch war, zu dem eben beschriebenen Zeitpunkt, imstande, die Seele hörend nach aussen zu ergiessen. Er konnte jetzt von innen heraus darstellbar schicken, was von aussen zu ihm hineingeht. Den Ton auffängt der Mensch von aussen durch das Ohr u. gibt ihn als solchen der Umwelt zurück. Das Ohr ist als solches eines der ältesten Organe; der Fühlkopf eines der jüngsten. Ohr u. Fühlkopf stehen ganz anders zu einander als alle andern Organe. Das Ohr schwingt selber mit; es ist wie eine Art Klavier; in ihm sind eine Anzahl Fäserchen, von denen jedes auf einen gewissen Ton stimmt; es verändert das garnicht, was draussen vorgeht, was zu ihm von aussen herein kommt. Alle andern Sinnesorgane, z. B. das Auge verändern die Eindrücke der Umwelt, u. alle andern Sinne müssen sich zur Stufe des Ohrs erst in der Zukunft entwickeln; denn wir haben im Ohr ein Organ, das auf der höchsten Stufe der phys. Entwicklung steht.

Das Ohr steht im Zusammenhang mit einem Sinn, der noch älter ist als das Ohr; das der Sinn für die Raumorientierung, d.h. für die Fähigkeit, die 3 Richtungen des Raumes zu spüren; der Mensch hat nicht mehr das Bewusstsein, dass dieser Sinn in ihm steckt. Dieser Sinn steht in inniger Verbindung mit dem Ohr. Wir finden tief im Innern des Ohres merkwürdige Bögen, 3 halbzirkelförm. Kanäle, die senkrecht aufeinander stehen. Die Wissenschaft weiss nichts mit ihnen anzufangen; doch wenn sie verletzt sind, hört das Orientierungsvermögen beim Menschen auf. Das sind Überbleibsel eines Sinnes, der viel älter ist als das Ohr.

Man wird jetzt verstehen, dass eine gewisse Verwandtschaft bestehen kann in Bezug auf den musikal. Sinn u. den mathem. Sinn, dieser letztere ist gebunden an diese 3 Halbtöne.

Die Musikalische Familie zeigt als Merkmal das musikalische Ohr; die mathem. Familie eine besondere Ausbildung der 3 Halbtöne im Ohr, an die das Raumtalent gebunden ist; u. diese waren bei der Familie Bonaldi besonders ausgebildet u. vererbten sich von einem Mitglieder ~~der~~ <sup>zum</sup> andern wie das musikal. Ohr in der Familie Bach.

Und die zur Verkörperung herabsteigenden Individ. mussten sich, um ihre Anlagen ausleben zu können, die Familie suchen, wo diese Erbschaft bestand.

Dieses sind die intimen Zusammenhänge zwischen phys. Vererbung und der Seele, die nach hunderten u. aber hunderten von Jahren sich aufsuchen, u. wir sehen, wie in dieser Weise, das Äussere des Menschen mit seinem Innern zusammenhängt.